

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 1

Artikel: Zum Jubiläum des Jahres 1848
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Jahreswechsel.

Seit alter Zeit es üblich war,
Man wünscht sich Glück zum neuen Jahr;
Das Guteswünschen, es ist ja so billig,
Und drum das Herz so wünschenswillig.
Der Spalter des Nebels sieht sich drum,
Wie sich gebührt, im Kreise um,
Wo etwa er könnte durch Gratulieren
Zu wohnesüßen Tränen rühren,
Denn vom Kaiser bis zum Primarbüblein
Möcht allen er das Herz erfreuen.
Den Wirten wünscht er in Sonderheit
Geduldige Stammgäst jederzeit,
Die ruhig warten und nicht räsonnieren,
Wenn zuerst man thut Neulinge servieren.
Den Gästen aber wünschen wir wieder
Einen Herbergsvater fromm und bieder,
Der von Chemie nicht viel versteht,
Hingegen selber ins Waadtländ geht
Zu unsern très chers confédérés,
Um einzukaufen Oktoberthee.
Wer da ist Landjäger im Land,
Der hat allzeit einen bösen Stand,
Gott geh, daß er auf der amtlichen Jagd
Nicht etwa einen Privilegierten packt,
Ein Pfarrers- oder Ratsbüblein,
Das den Bürgern schlägt die Scheiben ein.
Dann hat der Landjäger nur Verdruß
Und der Delinquent zahlt keine Buß.
Gott gebe den edlen Landesvätern,
Daß sicher sie seien vor Altentätern,
Daß nicht Querköpfe und Schwäger im Rat
Verhindern jede gesunde That.

Daß man gestört nicht sei von Basen und
Tanten,
Von zeitungschreibenden Allerweltswile-
tanten;
Daß hie und da, wie sich gebührt,
Ein Sach von Persien in's Land verirrt,
So daß man, wenn auch wider Willen,
Mit Banketten kann die Pausen füllen
Und, dem Vaterlande zu gefallen,
Läßt esliche bouteilles frappées knallen.
Die Juden, so im Land hier seind,
Eine zahlreich gedeihliche Gemeind,
Die möchten nun endlich den Weg auffinden,
Daß alle sie mit Weib und Kindern
Auswandern ins gelobte Land,
Wärs auch am fernsten Meeresstrand,
Und dort in schönster Harmonie
Gründen eine Zionskolonie;
Wir thäten nicht, wie Pharaon,
Heimholen sie, als Israel floh.
Den Studenten von jeder Couleur
Gewünscht sei ein subtil point d'honneur,
Damit sie ob jedem Fliegendreck
Gelangten können zum Lebensweck,
Zu Quinten und Quartan, Riß und Schmiß,
Ihnen zur Lust, dem Vater zum Vergerniß.
So einer etwa Wittling wär,
Den lassen wir nicht wünschleer,
Ihm sei, damit er nicht verschmacht,
Ein Wittibweiblein zugebracht,
Begabt mit manchen Obligationen,
Damit er muß nicht einsam wohnen!

Die da sich Vegetarier nennen
Und besser Klee als Bratwurst kennen,
Wer wird ihnen nicht das Wünschlein weihn,
Grünfutter möge gut gedeihn.
Desgleichen wünscht ich den Temperenzlern
Und insgesamt den Wirtschaufschwänzern,
Daß himmelblau der Himmel sei
Und weiß der Schnee, sobald es schneit.
Gewünscht sei der Helvetia
Ein Lustloch nach Italia,
Durch den Simplon einen neuen Weg,
Ueber Stroom und Schlucht einen Felsensteig,
Denn zum Atmen und Schnaufen und Blasen
Hat jedes Geschöpf zwei Löcher der Nasen,
Daß wenn das eine den Dienst nicht thut,
Durchs andere ströme die Lebensflut;
Durch den Gotthard fliegen die Bazen hinaus,
Durch den Simplon kehren sie wieder nach
Zum Schluß sei noch mit Wohlbedacht Haus.
Den Helvetierinnen ein Wunsch gebracht:
Helvetia gleich, in Silber geprägt,
Die nicht bequem zu sitzen pflegt,
Und ist nun rüstig aufgestanden,
Sich umzusehn in allen Enden,
So möge Helvetiens Mädchenschar
Nicht sitzen bleiben im nächsten Jahr!
Nun, liebe Leser, begnügt euch,
Bis ihr eingeht in das Himmelreich,
Und kriegt auch einer das Nabelsurren,
Der soll nur ja nicht mucken und murren,
Denn in Zion und in der Christenheit
Trägt jeder Mensch sein Freud und Leid.

Politisches Handbüchlein der Fremdwörter zum Verständnis von Gemeindschreibern, Schulbögen und andern Potentaten.

Ein Kongreß ist das Prälium zu einer Friedensschlacht, wo mit Cit-
quots statt Chassepots geschossen wird; statt militärischen Kommissbrot gibts
Hummern und Austern.

Der fiskus ist die Staatskasse, weshalb alle konfiszierte Gesähter schnei-
den, die auf Staatskosten gefüttert und à la zebra kostümiert sind.

Liberalismus ist sauerlauge Ideenverschommenheit.

Sozialdemokraten sind alle, welche in der Societät demokratisch
reden, dahim manchmal ganz anders.

Initiative ist der lateinische Text zu dem schönen Lied:

Joggeli, gang du voran,

Du hast die größten Stiefel an.

Konservativ sind die bürgerhaftstüchtigen aktienfütigen Goldkalb-
priester mit mosaischen hebräischisraelitischem Sonntagscharakter nebst einer Kon-
servenbüchse voll Josophim.

Kreditive sind Kreditbriefe ohne das B, welches die Bazen bedeutet.
Bankerott ist eine Geschäftshäutung, wo den andern die Haut übrig
bleibt.

Ultramontan ist alles, was von jenseits der Berge kommt; Pomme-
ranzen und Salami, welche manchmal nach Eigenlob sinken.

Der Finanzminister ist das staatliche Aderlaßmännlein.

Die Statistik ist die Helfershelferwissenschaft, der zulieb man Hundswut
einimpft und dreijährigen Kindern Brillen aufsetzt (an den Augen).

Budget ist ein englisches Wort, bedeutet aber oft etwas sehr Uneng-
lisches.

Defizit ist dasjenige, was man haben thun thäte, wenn man hätte,
was man nicht hat.

Kameralie ist die Wissenschaft, welche die Staatsmänner studieren;
manchmal erwirbt man sie auch bei Kammermädchen.

Morganatische Ehen sind solche, welche man am andern Morgen
wieder ablenket.

Misanthropen werden, denen es mißlungen ist, eine Miß zu heiraten.

Legislatur ist eine Mäusefalle für kleine Leute, angebracht am Piedestal
der Großen dieser Welt.

Evangelium hieß früher die Verkündigung des himmlischen Friedens
auf der Erde, jetzt bedeutet es die Anwesenheit deutscher Panzerschiffe in den
chinesischen Gewässern.

A: „Die Konkurrenz von heutzutage übersteigt doch schon alle erlaubten
Grenzen; nicht einmal der hl. Vater in Rom ist mehr sicher davor!“

B: „Bitte, wie so dieser? Papst gibts doch nur einen.“

A: „Als Papst ist er freilich einzig, aber den Ruhm der Unfehlbarkeit
muß er bereits mit dem französischen Kriegsgesicht und d. e. Heiligkeit der Person
mit dem Kaiser Wilhelm teilen!“

Zum Jubiläum des Jahres 1848.

„Damit wir deutschen Bürger nicht erschaffen

„Im Kampfe mit der Flut der Reaktion,

„So laßt den Achtundvierzigern uns zum Lohn

„Ein Denkmal für die Märzgefallnen schaffen.“

So sprach ein wacker Bürger in Berlin.

Wohl hörten es der Stadt getreue Väter,

Sie hörten auch der Reaktion Gezerer,

Der Hoflaken, die sich heißer schrien.

„Ein Denkmal, gut, wir wollen hin es setzen,

„Jedoch „Gewidmet von der Stadt Berlin“,

„Die Unterschrift darf nicht darauf erblühen,

„Das würde ja dort oben sehr verlegen.“

Nun wohl, so mögt ihr denn nach oben dienen,

Folgt immer eurer knechtischen Natur

Und schreibt auf das Denkmal dieses nur:

„Gewidmet von freidenkenden Berlinern.“

Erster Schüler (in Berlin): „Du, mein Vater sagt, bei uns in Berlin soll
die Lehrerfreundlichkeit abgenommen haben.“

Zweiter: „Ja, jetzt haben sie viel mehr.“

Historiker Theodor Mommsen!

Du wärest dem Adel willkommen!

Du wärest im Glücke geschwommen,

Du hättest den Gipfel erklimmt;

Den Exzellenz-Titel bekommen,

Und aber ihn doch nicht genommen!

Das kann dir auf Ehre nicht frommen;

Ich fürchte bedenklich, bekommen,

Man läßt dich zur Strafe noch brommen,

Du Titel verwerflicher Mommsen!